

Inspiration Schweiz (61) Der deutsche Schriftsteller Bernard von Brentano in Küsnacht

Thomas Manns streitbarer Nachbar

Bernard von Brentano (1901-1964) verbrachte seine literarische Blütezeit in Küsnacht. Sein grosser Roman «Theodor Chindler» erschien in Zürich.

Stephan Landshuter

Als der Schriftsteller Bernard von Brentano 1949 wieder nach Deutschland zurückkehren musste, weil ihm in der Schweiz die Aufenthaltsbewilligung entzogen worden war, blickte er trotz des unsanften Abschieds dankbar zurück. 17 Jahre hatte er hier Zuflucht gefunden. Seine wichtigsten Werke waren hier entstanden, seine beiden Söhne waren hier zur Welt gekommen. Nichts, was er nach seiner Ausreise noch veröffentlichen sollte, kam mehr an die Werke seiner Schweizer Zeit heran.

Fünf Romane bilden das Zentrum von Brentanos Schaffen, drei davon erschienen in Zürcher Verlagen: «Theodor Chindler» (Oprecht 1936), eine Fortsetzung mit dem Titel «Franziska Scheler» (Atlantis-Verlag 1945) und «Die Schwestern Usedom» (Classen 1948). Zwei weitere in der Schweiz entstandene Romane kamen in Amsterdam heraus: die Parabel auf einen ungenannten totalitären Staat «Prozess ohne Richter» (1937) sowie die in Berlin spielende Ehebruchsgeschichte «Die ewigen Gefühle» (1939), die in London sogar mit dem «Internationalen Länderpreis für das beste europäische Buch» ausgezeichnet wurde.

Brentanos Hauptwerk ist zweifellos «Theodor Chindler», weil es hier gelingt, anhand von mehr als 70 Figuren ein



seiner Abreise aus Küsnacht 1938 im Haus der Brentanos.

Als Thomas Mann 1936 die tschechische Staatsbürgerschaft angenommen hatte, war Brentano ausser sich. Gerade um Hitler ein anderes Deutschland entgegenzusetzen, dürfe man aus seiner Sicht nicht in andere Staatsbürgerschaften fliehen. Angesichts eines solchen überheblichen Urteils wiegt ein dunkler Punkt in Brentanos Biografie besonders schwer: 1940 versuchte er, von Heimweh geplagt, sich in einem Repatriierungsantrag den Nationalsozialisten zumindest in einem Lippenbekenntnis zu unterwerfen.

Brentano rang sich gewundene Formulierungen ab wie: «Neben der aufmerksamen Betrachtung der vom Führer eingeleiteten und vollbrachten Politik haben gerade die Erfahrungen, die ich als Deutscher im Ausland, in der Schweiz und auf Reisen in Frankreich machte, meine früheren innenpolitischen Ansichten völlig umgestossen. Hier draussen bin ich zu einem leidenschaftlichen Deutschen geworden.»

Eine identifikatorische Formulierung mit der Naziideologie umgeht er haarscharf, aber natürlich musste er den «Führer» an einer Stelle unterbringen, wenn er eine reale Möglichkeit zur Rückkehr haben wollte. Am Ende entschied er sich gegen die Remigration wohl nur, weil ihm die Berliner Behörden keine Schreiberlaubnis erteilten.

Nach dem Krieg traf Brentano noch einmal mit Brecht zusammen, man hatte sich aber politisch auseinandergeliebt: Brecht glaubte immer noch an den Kommunismus, der zum Demokraten gewandelte Brentano hingegen wollte mit totalitären Denkmodellen nichts mehr zu tun haben. Er lebte bis zu sei-

Vampire mit Putzplan

«What We Do in the Shadows» bietet Untotenklamauk im besten Sinn.

Pascal Blum

Das Problem mit dem vampirischen Leben ist nicht etwa, dass man es vermeiden soll, mit Knoblauch zu kochen oder sich im Liebesakt unnötig zu erhitzen. Es besteht darin, dass man manchmal die Halsschlagader des Opfers trifft, sodass es aufs Sofa spritzt. Das kriegt man schlecht wieder raus, und wer putzt dann die Sauerei? Solche Schwierigkeiten stellen sich im hochstehenden Schwachsinn «What We Do in the Shadows», einem Untotenklamauk aus Neuseeland. Er spielt in der WG der Vampire, wo sich das blutige Geschirr stapelt und sich die vier Bewohner vor der Partynacht gegenseitig abzeichnen, weil sie im Spiegel ja nichts sehen.

Aber eine Reflexion gibts schon, nämlich jene über den Bildfundus des Fantasykinos, mit dem noch lange nicht ausgespielt ist. Hier führt aber nicht hin zur seelenverzehrenden Romantik von «Twilight» oder zum Fabelpastich der TV-Serie «True Blood». Sondern in den wohlüberlegten Nonsens, wo der Vampirmythos aus der staubigen Gruft direkt in den profanen Alltag von Putzplan und Slackertum hineinwankt. Sein Unsterblicher hat ja auch nicht viel Zeit zu vergeuden, deshalb stellt er allerlei Unfug an, und entsprechende hoch sind Dichte und Tempo der Gags in «What We Do in the Shadows».

Zärtliche Gefühle

Selbst die Werwölfe in dieser Satire sind geübt darin, ihre Aggressionen zu zügeln zwecks moderner Psychohygiene. Und im Prinzip pflegen all die Sagenw

detailiertes historisches Panorama Deutschlands während der Zeit des Ersten Weltkriegs zu entwerfen und dabei geschickt Politik- und Familiengeschichte zu verweben.

Im Café mit Brecht und Kraus

Zur Zeit der Weimarer Republik war Brentano ein junger kommunistischer Heisspörn, der vor allem als Journalist und Feuilletonist erfolgreich war. Er wurde zu einem engen Weggefährten Bertolt Brechts, auch mit Joseph Roth war er befreundet. 1932 veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel «Der Beginn der Barbarei in Deutschland», das von den Nationalsozialisten nach der Machtergreifung sofort verboten wurde. Rechtzeitig verliess er im Frühjahr 1933 Berlin. In Wien traf er mit dem gleichfalls geflohenen Brecht zusammen,

Aus dem Heisspörn Brentano wurde ein Demokrat. Foto: Sammlung Rauch (Interfoto)

beide suchten Karl Kraus in einem Caféhaus auf und wurden mit dem Bonmot begrüsst: «Die Ratten betreten das sinkende Schiff.»

Also ging Brecht nach Dänemark, Brentano nach Zürich. Der intellektuelle Treffpunkt Café Odeon am Bellevue war zu dieser Zeit auch für ihn ein attraktiver Anlaufpunkt. Nach kurzer Zeit zog er weiter nach Küsnacht, wo in unmittelbarer Nachbarschaft Thomas Mann sein erstes Exildomizil in der Schiedhaldenstrasse 33 bezog.

Die neuen Nachbarn unternahmen oft Spaziergänge zum Weiler Itschnach und diskutierten über Literatur und Politik. In seinen Tagebüchern der Jahre

1935 und 1936 kommt Mann des Öfteren auf Brentano zu sprechen, den er als «Querkopf» bezeichnet oder als «amüsanten Wirrkopf, über den ich oft lachen kann».

Das klingt nicht, als habe er in ihm einen Partner auf Augenhöhe gesehen. Ein anderes Mal hält Mann ein wenig ungehalten fest: «Fast stürmische Gespräche mit dem närrischen Kauz, der es mit seinen Meinungen denn doch etwas bunt treibt, über Emigrantentum, Juden, Deutschland etc.» Mann hielt aber trotz aller Dispute den Kontakt zu seinem sperrigen Gesprächspartner aufrecht, lobte den «Theodor Chindler» und verbrachte den letzten Abend vor

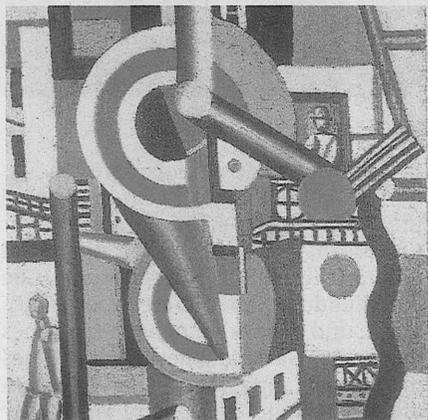
Die vielen Leben des Blaise Cendrars

In La Chaux-de-Fonds, der Geburtsstadt von Blaise Cendrars, ist der vielseitige Dichter als Netzwerker im Künstlermilieu zu sehen.

Alexander Sury

Zwei grosse Söhne hat La Chaux-de-Fonds: den Architekten Le Corbusier und den Schriftsteller Frédéric-Louis Sauser, besser bekannt unter seinem Pseudonym Blaise Cendrars. Letzterem widmet das Musée des Beaux-Arts in La Chaux-de-Fonds nun eine reiche und sehr aufwendige Ausstellung mit 400 Werken: Gemälden, Fotos, Auszügen aus Filmen und vielen Dokumenten. Die Leihgaben reichen von Marc Chagall über Amedeo Modigliani, Robert und Sonia Delaunay bis zu Fernand Léger und stammen etwa aus dem Centre Pompidou in Paris.

Eine Ausstellung in einem Kunstmuseum über einen Schriftsteller, der mit seinen Werken «Gold» oder «Auf allen Meeren» Weltruhm erlangte: Was soll das? Ein Maler von Rang war Cendrars nun eben nicht. Die wenigen Ölbilder nun über die Kunstwelt sind überaus



F. Léger: Deux disques dans la ville, 1919.

Foto: Merzacher Kunststiftung/2015 ProLitteris

neusten Tendenzen der Pariser Avantgarde vor dem Ersten Weltkrieg bestens vertraut war.

Aber genau hier hakt Kurator Gabriel Umstätter mit Nachdruck ein und scheut keinen Aufwand, um diesen rastlos Getriebenen - der im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger in die französische Armee eintrat und seinen rechten Arm verlor - als Akteur in einem grossen Netzwerk zu präsentieren. Zu dem gehörten Kubisten, Dadaisten und Surrealisten, Namen wie Guillaume Apollinaire, Hans

same, in mancherlei Hinsicht singuläre Kunstbuch «Die Prosa von der Transsibirischen Eisenbahn und der kleinen Jehanne von Frankreich», in dem die «Emotionen» der Farbskala in einen Dialog eintraten mit den Emotionen des Vokabulars. In der Ausstellung ist eines der raren Exemplare ausgestellt, ein zwei Meter langes Transparent. Zusammen entsprachen die 150 Exemplare der Höhe des Eiffelturms.

Der passionierte Cineast arbeitete auch als Assistent von Abel Gance; sein eigener, in Rom gedrehter Kurzfilm ist allerdings verschollen. Ehe sich in den 1930er-Jahren erste Erfolge als Schriftsteller einstellten, leitete Cendrars temporär auch einen kleinen Musikverlag, in dem er unter anderem Partituren von Strawinsky und Satie publizierte.

Der Parcours geht auf all diese künstlerischen Kollaborationen ein und verschweigt auch nicht, dass der radikale Individualist Cendrars sich im Laufe der 1920er-Jahre allmählich distanzierte von gewissen Kunstströmungen - bei den Surrealisten etwa störte ihn die wachsende ideologische Nähe zu den Kommunisten. Zu seinen persönlichen «Wunderwerken der Moderne» zählte er schliesslich nur noch die Musik von Erik Satie, die er in den 1920er Jahren

der, was viel von den beiden Regisseuren und Autoren Taika Waititi undemaine Clement zu tun hat. Die Neuseeländer haben mit ihrer Komikertruppe Flight of the Conchords und der gleichnamigen HBO-Sitcom eine Form von Humor geprägt, in der sich die Unbeholfenheit zärtlicher Gefühlsmänner mit Pokerfacepointen verbindet. Mit ihrem lose improvisierten Witzreigen unter antriebslosen Untoten lassen sie nicht nur den Edelvampiren des Teenagerkinos die Luft ab, sie finden unter den nichtsnutzigen Nachtgestalten auch eine süsse Bromance. Zwischen all den tollen Pointenfontänen schimmert die kleine Utopie, dass man selbst dann zu einanderhält, wenn man weiss, dass einem der andere ewig auf den Geist gehen wird.

Eine Neuauflage des «Theodor Chindler» mit einem Nachwort von Sven Hanuschek ist soeben bei Schöffling in Frankfurt erschienen.

Serie

Inspiration Schweiz

Wir stellen Schauplätze in unserem Land vor - Landschaften oder Städte -, die Schriftsteller, Künstler, Filmemacher und Musiker zu Werken angeregt haben. Zuletzt erschienen: Evelyn Johnson in Brissago (7.11.), Jorge Luis Borges in Genf (21.7.), Friedrich Nietzsche in Basel (19.6.), Erasmus von Rotterdam in Basel (14.2.). (TA)

Nachrichten

Literatur

Fontane-Dokumente künftig auch im Internet

Tausende persönliche Schreiben und Dokumente des deutschen Schriftstellers Theodor Fontane (1819-1898) werden in den nächsten Jahren für die Veröffentlichung im Internet aufbereitet. «Statt im Archiv können Forscher dann weltweit auf die Zeugnisse zurückgreifen», sagte die Leiterin des Potsdamer Fontane-Archivs, Hanna Delf von Wolzogen. Es werde allerdings mehrere Jahre dauern, ehe die Archivalien für das Forschungsportal aufbereitet seien. Den Wissenschaftlern komme zugute, dass in den vergangenen Jahren fast der ganze Archivbestand bereits digitalisiert worden sei. (SDA)

Musik

Vinyl ist in den USA wieder im Kommen

Nach Angaben des Branchendienstes Nielsen Soundscan ist der Verkauf von Vinyl in den USA im Jahr 2014 um 52 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen; es wurden insgesamt 9,2 Millionen Schallplatten verkauft. Trotzdem haben die Scheiben nur einen Anteil von 6 Prozent an den insgesamt verkauften Alben. Der Absatz von klassischen CDs ging

der, was viel von den beiden Regisseuren und Autoren Taika Waititi undemaine Clement zu tun hat. Die Neuseeländer haben mit ihrer Komikertruppe Flight of the Conchords und der gleichnamigen HBO-Sitcom eine Form von Humor geprägt, in der sich die Unbeholfenheit zärtlicher Gefühlsmänner mit Pokerfacepointen verbindet. Mit ihrem lose improvisierten Witzreigen unter antriebslosen Untoten lassen sie nicht nur den Edelvampiren des Teenagerkinos die Luft ab, sie finden unter den nichtsnutzigen Nachtgestalten auch eine süsse Bromance. Zwischen all den tollen Pointenfontänen schimmert die kleine Utopie, dass man selbst dann zu einanderhält, wenn man weiss, dass einem der andere ewig auf den Geist gehen wird.

In Zürich im Kino Riffraff.



Trailer Was im Dunkeln geschieht

vampir.tagesanzeiger.ch

Das Gedicht

Die Sternseherin Lise

Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch, und aufgereiht
Wie Perlen an der Schnur;

Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh die grosse Herrlichkeit,
Und kann mich satt nicht sehn...

Dann saget, unterm Himmelszelt,
Mein Herz mir in der Brust:
«Es gibt was Bessers in der Welt
Als all ihr Schmerz und Lust.»

Ich werf mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,